Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 3 (1877)
Heft: 28

Artikel: Pauvre France
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-423296

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Gallerie berühmter Zeitgenossen.

Fourtou

hat durch sein öffentliches Leben bewiesen, daß auch die beste Erziehung es nicht vermag, Holzäpfelbäume so zu veredeln, daß sie Pfirsichfrüchte tragen.

Als französischer Minister des Innern treibt er seine despotische Willkür bis zum Aeußersten. Mit Mac-Mahon und Decazes bildet er das berühmte Siebengestirn der moralischen Ordnung und kennzeichnet seine Aufgabe schon durch seinen ominösen Namen, denn Fourtou, lateinisch fur tu, heißt zu deutsch: „Du Schelm!"

Eine schwächliche, hektische Figur, ist er ein Riese mißbeliebige republikanische Präfekten zu schieben und seine Kreaturen an deren Stellen zu erheben.

Seit frühester Jugend der Wissenschaft ergeben, hat er alles studirt, selbst seinen Witz; mit eisernem Fleiße sucht er die Republikaner lahm zu legen. Gesetzbuch und Code Napoléon sind seine Bibel und die Bibel ist sein Gesetzbuch.

Als Journalist ahnte man in ihm den gewandten Redner und auf der Rednerbühne erkannte man, daß er ein fertiger Schriftsteller sei.

Was er für Frankreich gethan und noch thut, ist gar nicht zu berechnen; denn das stete Ziel seines thatenreichen Strebens ist der moralisch geordnete, vollkommene, ultramontan-klerikale, monarchisch-imperialistische Staat, dann — — großer Grundbesitz und recht viel Kapital.

Das Liebenswürdigste an ihm ist — seine Tochter.

Pauvre France.

Im Feld kein Held;
Als Krieger Nicht-Sieger;
In der Politik Polizist —
Da habt ihr was Mac-Mahon ist.

Die eidgenössische Positionsartillerie und das Relaisgeschütz.

Es ist bekannt, daß die eidgenössische Armee außer 40 glatten 16 cm. Kanonen und einigen Mörsern, die zum Stampfen von Insektenpulver verwendet werden können, kein Positionsartillerie-Material besitzt. Daß das eidgenössische Militärdepartement in dieser an und für sich wichtigen Frage mit gewohnter Ueberlegung zu Werke gegangen, dafür darf man ihm dankbar sein. Denn soeben wird folgende positionsartillerieumwälzende Erfindung gemacht:

Das Relaisgeschütz

Eine Kanone, großen Kalibers, schießt einen Zylinder, der gezogen und wieder mit einem Zylinder entsprechend kleineren Kalibers geladen ist. Der zweite Zylinder beherbergt einen dritten und sofort. Diese Zylinder sind so eingerichtet, daß sich mittelst des eidgenössischen Perkussionszünders beim Aufschlag eine Pulverladung entzündet, bestimmt den innern Zylinder auf eine zweite ähnliche Distanz fortzuschleudern. Durch diese Erschütterung wird eine kleine Dynamitpatrone auf dem Bodenstück des ersten Zylinders explodiren und denselben in zirka 240 Sprengstücke zerschmettern und so als Sprenggranate wirken lassen. Es liegt auf der Hand, daß durch diese Erfindung die Tragweite der neuen Artillerie in's Aschgraue gesteigert werden kann und es sollte uns nicht wundern, wenn man nächstens Schießversuche vom Uetliberg nach dem Gurten bei Bern in Szene setzen würde.

Vom Kriegsschauplatz.

Russischer Bericht und türkische Betrachtung.

Der Zustand der türkischen Armee ist keineswegs ein glänzender! — Anderswo auch nicht!
Dieselbe ist schlecht bewaffnet! — Wie andere auch.
Hat keine Aerzte! — Wer hat mehr?
Wenig Mannschaft! — Noch weniger Wutki.
Marschirt schlecht! — Nur die Russen laufen besser.

Alexander an Wilhelm.

(Aus unserer diplomatischen Kourier-Tasche.)

O Wilhelm, lieber Onkel mein,
Kannst mir recht zu gefallen sein!
Habe so viel für Dich gethan,
Nimm Du Dich heute meiner an.

O Wilhelm, lieber Onkel mein,
Wolle Deinen Gott mir leih'n,
Deinen Oberleibgott, den Schlachtengott,
Hast ihn jetzt ja selbst nicht noth.

Nie war so ein herziger Schwerenöther,
Wie dieser Dein Gott, der Massentödter;
So wundervoll handlich, so äußerst bequem —
Man nimmt ihn, man läßt ihn, je nach dem!

Mit Freud und Leid noch denk' ich d'ran,
Wie Du ihn verwendet bei Sedan;
Die „Wendung" von damals und die „Fügung"
Sind mir stets eine wahre Vergnügung.

Und zum Kaiser gar — es war 'ne Pracht! —
Hat Dich derselbige Gott gemacht:
Durch den Mund der Fürsten sprach er laut,
Seit Bileam hat man so was nicht geschaut.

Den Kulturkampf, lieber Onkel mein,
Den besorgt der Bismarck schon allein,
Und reicht dieser edle Deutsche nicht,
So hast Du Dein Oberketzergericht.

D'rum, Wilhelm, lieber Onkel mein,
Wolle Deinen Gott mir leih'n;
Wenn ich die Türken abgethan,
Sollst ihn — beim Säbel! wieder han.

Nachschrift.

Um Oestreich, Onkelchen, sei nicht bange,
Das dauert nicht mehr allzulange;
Der schöne Andrassy, — nein der ist gescheidt!
Onkel, was meinst? Ich denk' 's ist Zeit.

Feuilleton.

Wanderbriefe.

Schluß.

„Bern! — aussteigen!" — Wie jämmerlich ist das Gelübde zu Schanden geworden, das ich vor grauen Jahren gethan, niemals nach Bern zu eisenbähneln, bevor ich dort als Ständerath oder wenigstens als Nationalrath aussteigen könnte. Die grauen Jahre sind weg, aber die grauen Haare sind da, und der Nationalrath — is nich. — Die bombenfeste Bahnhofhalle macht jedes Schweizerkind so „sicherheitsgefühlvoll", so „bärenheimelig" und man betritt die Stadt so ernst und vornehm, so „patrizierlich" gestimmt. Was von Grund aus vaterländisch und urgeschichtlich sein möchte, logirt natürlich im „Wilden Mann". Wilde Männer haben ursprünglich unser Vaterland entdeckt und bedeckt, und sie sind noch nicht einmal ausgestorben.

Laßt uns spazoren mit gespitzten Ohren in Gedanken verloren!

Bekanntlich ist (bitte, bildlich gemeint) der Bernerpapst im Bärengraben, der gesehen sein will und muß. Die Kerle sind recht munter, aufmerksam und freundlich; aber es sei doch besser, sagt man, wenn man sie von „Oben herab" behandle, statt „unten" Audienz zu wünschen. Letzteres sei übrigens noch Niemandem eingefallen, als einem Engländer und einer Kuh. Spitzige Hörner flößten auch dem Bären gebührenden Respekt ein, aber der englische Regenschirm wurde etwas zu spät aufgespannt. — Im Fußgängerkäfig der großen Eisenbahnbrücke zottelten wir gemüthlich einher, als „überoben" ein Donnergepolter unsern armen Schädel zu zermalmen drohte, wie Millionen Papstflüche, schwer wie der „Mönch" und brausend wie der Gießbach. Ueber die Diele zog das wilde Heer der Eisenbahn. Ein herablassender (bereits herabgekommener) fremder Spaziergänger versicherte uns, daß ihm die N.O.B. seit Monaten gerade so in seinem armen Kopfe herumsurre; er wisse nicht, soll er sich im Bärengraben heilen lassen, oder von der Münsterterrasse fliegen; ein gewisser Student Weinzäpfli sei bei solchem Sprunge ganz ohne Schaden davon gekommen, was ihm eben auch die Hauptsache wäre. Ganz bei Trost schien mir der Mann nicht zu sein. Vor dem „Kindlifresser" stund er wie fröstelnd mit weit aufgerissenen Augen still und murmelte: Der große Direktor! das große Maul; die kleinen Aktionärrchen werden gefressen; bin auch mit im Sack!" u. s. w. — Um auch etwas zu wissen von den Berner Katakomben, saßen wir im Kornhauskeller, fühlten uns als Götter der Unterwelt bald als viel zu gut für obere Gegenden und schwappelten von da an bremsenartig von einer Ecke in die andere, überall Honig der Wissenschaft nippend, an den Tatzen einer großen Vergangenheit saugend, oder bescheiden an den Kellern der Gegenwart leckend. Auf der Sternwarte soll nächstens der fluckernde Fix- und Faxstern „Wuilleret" als Direktor funktioniren, auf Sterne „warte" er längst selber, die natürlich nach Orden schmecken sollen. — Wie fleißig kräht der Hahn am Zeitglockenthurm, hat's aber nöthig; es tagt ja wie wüthig und eine Morgenröthe verjagt die Zukunft der andern ganz im Takt des alten Bernermarsches. — Die Münsterkirche wird immer älter und ehrwürdiger und trägt noch ihren alten Spruch: „Mach's nach!" und der eherne Berchtold von Zähringen mahnt: seid zäh' und ringet. Und nun gehts in's Bundeshaus zu lebendigen Ehr- und Achtungswürdigkeiten, zu zähen Ringern verschiedener Sorten. Sie behandeln just die neuen Tele-